©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

re Sedimente der Beobachtung nicht zugänglich. Südlich der quartären Ablagerungen konnten aber die jüngsten (alttertiären) Anteile der Altlengbacher Schichten im Graben des Haltingerbaches aufgefunden werden. Wie bereits im letzten Aufnahmsbericht erwähnt, werden diese dort von der Zementmergelserie einer höheren Schuppe überlagert.

Ein weiterer Schwerpunkt der diesjährigen Untersuchungen lag im Bereich des Thalgauberges, welcher zur Gänze aus Altlengbacher Schichten aufgebaut wird. Auch hier sind diese häufig von Moränenmaterial bedeckt. Die Altlengbacher Schichten zeigen eine ähnliche lithologische Abfolge, wie sie W. SCHNABEL (frdl. Mündl. Mitt.) in der niederösterreichischen Flyschzone erstmals erkennen konnte:

An der Ostflanke des Kolomannsberges werden Oberste Bunte Schiefer von der dickbankigen Basis der Altlengbacher Schichten überlagert. Dieser rund 250 m mächtige Profilabschnitt der Altlengbacher Schichten ist durch das Vorherrschen von dickbankigen Grobsandsteinbänken charakterisiert; pelitische Sedimentgesteine fehlen fast vollständig.

Daran im Hangenden anschließend folgt ein Profilabschnitt, welcher durch das häufige Vorkommen von Zementmergeln ausgezeichnet ist. Aufgrund von Störungen des Schichtverbandes kann die Mächtigkeit dieses Horizontes nur grob geschätzt werden; sie liegt bei etwa 600 m.

Dieser Bereich mit Zementmergeln wird von einem mindestens 300 m mächtigen Horizont überlagert, der durch das fast völlige Fehlen von Mergelzwischenlagen charakterisiert ist. Vorherrschend sind wiederum dickbankige und grobkörnige Sandsteinbänke.

In ihrem hangendsten Anteil zeigen die Altlengbacher Schichten wieder häufig graue Mergel, in welche oft dezimetermächtige Hartbänke eingeschaltet sind. Diese häufig mehrere Meter mächtigen pelitreichen Intervalle trennen die einzelnen mächtigeren Sandsteinbänke. Gelegentlich treten auch wieder Zementmergel auf. In diesem Profilabschnitt liegt die Grenze zwischen Kreide und Tertiär.

Das Ost–West-streichende Tal der Fuschler Ache südlich des Thalgauberges markiert vermutlich den Verlauf einer größeren Störung. Dieser Bereich wird von quartären Sedimenten bedeckt. Südöstlich von Unterdorf schwenkt das Tal der Fuschler Ache in die Nord–Süd-Richtung ein. In diesem Talabschnitt konnte in mehreren Aufschlüssen enggefaltete Zementmergelserie (Wellenlänge der Falten etwa 8 m) beobachtet werden.

Zum Abschluß soll noch von mehreren kleinen, allseitig von quartären Sedimenten umgebenen Flyschvorkommen berichtet werden: Der Hügel östlich vom Ghf. Drei Eichen (2,5 km SSW von Henndorf) wird von Gesteinen der Zementmergelserie aufgebaut. Diese waren in einer Baugrube gut aufgeschlossen und zeigten dort mittelsteiles Einfallen gegen ESE. Zementmergelserie baut auch den Hügel (Kote 745 m) auf, welcher sich SW vom Ziehfanken befindet. Ein etwa 1 km westlich von diesem Vorkommmen gelegener Hügel (S vom Gehöft Fleck) wird von dickbankigen Altlengbacher Schichten aufgebaut. Altlengbacher Schichten wurden auch am Ostufer des Wallersees, an der sogenannten Seeleiten, beobachtet.

Die Untersuchungen werden 1986 fortgesetzt.

Siehe auch Bericht zu Blatt 65 Mondsee von D. VAN HUSEN.

Blatt 65 Mondsee

Bericht 1985 über geologische Aufnahmen auf Blatt 65 Mondsee*)

Von RAINER BRAUNSTINGL (auswärtiger Mitarbeiter)

Im Berichtszeitraum wurde der Rücken des Hochplettspitzes weiterkartiert und die Begehung entlang des SW-Ufers des Attersees nach N ausgedehnt.

Den Rücken des Hochplettspitzes bauen fast zur Gänze Gesteine der Zementmergelserie auf. Nach den letztjährigen Übersichtsbegehungen wurde nun die Schichtfolge am Nordfuß dieses Rückens eingehender kartiert. Die besten Profile finden sich im Kasgraben, Steingraben und Hollerberggraben. Sie erschließen mit einigen Lücken Gesteine der folgenden Serien: Gaultflysch, Untere Bunte Schiefer, Reiselsberger Sandstein, obere Bunte Schiefer und die Zementmergelserie. Der Gaultflysch ist nur in wenigen Aufschlüssen im Steingraben zu sehen: Glaukonitquarzite, dunkelgraue Sandsteine und grüne, graue und schwarze Mergellagen wechsellagern miteinander. Aus den Mergellagen entwickeln sich allmählich die Unteren Bunten Schiefer, wo dann rote Mergellagen vorherrschen. Leider fiel dieses Profil Gaultflysch – Untere Bunte Schiefer der Wildbachverbauung zum Opfer. Während die Unteren Bunten Schiefer nur an wenigen Stellen gefunden werden konnte, läßt sich der Reiselsberger Sandstein den ganzen Nordfuß des Hochplettspitzes entlang verfolgen. Die bis 4 m mächtigen, massigen, mürb verwitternden Sandsteinbänke besitzen im Hangenden häufig graue Kalkmergel bis 0,5 m Dicke. Die Gesamtmächtigkeit des Reiselsberger Sandsteins beträgt etwa 160 m. Im Hangenden dieses Sandsteinkomplexes folgen die Oberen Bunten Schiefer; sie bestehen wieder aus roten, grünen und grauen, dm-gebankten Mergeln, in die sich ebenso dicke Siltsteinbänkchen einschalten. Schließlich folgt darüber die mächtige Zementmergelserie. Die Mindestmächtigkeit dieser Serie beträgt beim Hochplettspitz 500 m und beim Höblingkogel 750 m, das Hangende (Oberste Bunte Schiefer) wird jedoch nirgends erreicht.

Bei Marienau am Mondsee markiert ein schmaler Streifen von Reiselberger Sandstein mit Oberen Bunten Schiefern die statigraphische Basis im S des Hochplettspitzes. Der Südhang wurde hier schon von PREY (1969, 1970) kartiert und auf der Wolfgangseekarte publiziert. Diese genaue Darstellung konnte in allen Punkten bestätigt werden. Allerdings sind sämtliche Fallwerte am Südhang des Hochplettspitzes als verrutscht zu betrachten. Die „Großmassenbewegung vom Kleinen Hollerberg" (VAN HUSEN, 1983, 1984) erstreckt sich nämlich vom Attersee (Dexelbach – Unterach) bis nach Pichl Auhof am Mondsee. Diese Riesenrutschung reicht vom Seespiegel des Attersees bzw. Mondsees bis hinauf zum Kamm des Hochplettspitzes. Ihr Material besteht überwiegend aus Zementmergelserie, die teils im Verband verrutscht, teils in einzelnen Schollen zerlegt ist. Lediglich bei Marienau am Mondsee und bei Stockwinkel am Attersee sind auch die tieferen Flyschserien von dieser Massenbewegung betroffen.

Einige Tage wurden der Begehung des Raumes Oberwang – Roßmoos – Dexelbach gewidmet. Die Unterkreide vom Dexelbach umfaßt Neokomflysch (=Tristelschichten) mit seinen hellgrauen, z. T. schwarz gefleckten Kalkbänken und Mergellagen sowie Gaultflysch mit den typischen grünen Sandsteinen. Diese Serien

©Geol. Bundesanstalt, Wien; download unter www.geologie.ac.at

sind schleifend zum Streichen angeschnitten und überdies miteinander verschuppt, sodaß Mächtigkeitsangaben schwierig sind.

Die Kartierung wird fortgesetzt.

Bericht 1985 über quartärgeologische Aufnahmen auf den Blättern 64 Straßwalchen und 65 Mondsee*)

Von DIRK VAN HUSEN (auswärtiger Mitarbeiter)

An seinem Westende spaltete sich der Traungletscher in drei Arme auf, die den Thalgau, das Tal des Fuschlsees und das Brunnbachtal erfüllten. Der nördlichste im Thalgau stellte die Fortsetzung des Eisstromes aus dem Mondseebecken dar, von dem der Ast in der Irrseefurche nach Norden abzweigte.

Er hinterließ am Nordrand (Thalgauberg) einen gut ausgebildeten Seitenmoränenzug. Dieser setzte in 840 m unterhalb Scherntan an und setzt sich über Storecker – Zecherl – Binwinkel bis nach Aigenstuhl fort. Es sind dies breite, deutliche Moränenwälle, die, von einer gemeinsamen Form im Osten ausgehend, eine allmähliche Aufspaltung zeigen. Diese ist auf die Änderung der Zungenmächtigkeit während der beginnenden Abschmelzphase zurückzuführen. Die äußeren mächtigen Wälle entsprechen dem Hochstand der Würmeiszeit, der ein länger dauerndes Ereignis war. Zu dieser Zeit war die Gletscherzunge des Thalgauastes mit dem Salzachgletscher in Berührung, wodurch kleine, das Tal abschließende Endmoränen zur Ausbildung kommen konnten. Die Seitenmoräne des Aigenstuhls stellt die östlichste Moräne des Salzachgletschers dar. Der Berührungspunkt der beiden Eismassen lag im Bereich des Zensberges, wo auch der tiefste Punkt in dem Moränenzug liegt. Durch die Eismassen wurden in den Seitentälern mächtige Staukörper versursacht, die westlich Frenkenberg in ca. 700 m und bei Wasenmoos in ca. 750 m liegen. Zu dieser Zeit erfolgte die Entwässerung in dem Trockental bei Aigenstuhl nach NW.

Außerhalb dieser Moränen sind oberhalb Frenkenberg beim Wh. Wasenmoos und Burschach kleine Staukanten erhalten, die erratisches Material enthalten. Sie stellen Spuren des im ganzen Traungletschersystem entwickelten Maximalstandes dar.

Die tieferen Bereiche des Thalgauberges sind deutlich eisüberformt (Rundhöcker bei Oehlgraben, Fuchsberg, Holzinger) oder mit Grundmoräne bedeckt.

Von dem Gletscherast im Fuschlseebecken ist der Thalgauast durch den Rücken westlich des Schobers getrennt. Dieser Flyschrücken ist von einer Serie von Moränenwällen gekrönt. Diese Materialien stellen eine Serie von Mittelmoränen dar, die zwischen den beiden Eiszungen zur Ablagerung kamen. Am Ostende beim Göttner teilen sich diese Moränen. Im Süden liegen die Seitenmoränen des Fuschlseeastes (Schmeisser-Kaltenreit), im Norden markieren Staukörper und Moräne die ehemalige Höhe des Thalgauastes. Hier traten in den Flyschmaterialien, durch die starke Erosion des Eises bedingt, ausgedehnte Massenbewegungen auf.

Am Westende traten die vereinigten Eiszungen knapp nördlich Elsenwang mit dem Salzachgletscher in Verbindung. Hier finden sich auf den Moränen auch im Teil des Salzachgletschers Flyschblöcke. Die Moräne ist bis Weberbauer nach Norden zu verfolgen. Diesen Moränenwällen sind Terrassen angelagert, die aus der Phase der Trennung der Gletscherzunge stammen. Die Internstrukturen (Deltaschüttungen) zeigen an, daß damals tiefe Seen mit grobem Material sehr rasch verfüllt wurden. Diese Ablagerungen sind auch am Enzersberg in der gleichen Höhe gemeinsam mit Kameshügeln (Sinnhub) entwickelt. In der ausgedehnten Kiesgrube am Nordende des Rückens sind im Liegenden der Moräne ebenso Kiese abgelagert, die aber aus der Zeit unmittelbar vor der größten Ausdehnung der Eisströme stammen. Südlich Elsenwang ist zwischen den Endmoränen ein ausgedehnter Staukörper erhalten geblieben, der dem Hochstand entspricht.

Auf der Südseite des Fuschlsees ist die Ausdehnung der Gletscherzunge durch eine fast durchgehende Moräne von Elsenwang über Hof – Reitlehn – Jagdhof – Wildpark – südl. Höfnerhausen nachgezeichnet. Weiter im Osten markiert ein Staukörper in 1040 m östlich des Filblingsees die Eishöhe südlich des Fuschlsees.

Auf der Nordseite des Tales erreichte das Eis beim Hollkar, wo es sich in den Ast zum Mondsee nach Norden und den Fuschlseeast nach Westen teilte, eine Höhe von ca. 1100 m. Die Eismassen drangen über die Eibenseealm nach Norden vor und lagerten die ca. 30 m mächtige Moräne, die den Eibensee staut, ab. Sie drangen aber auch in den Eibenseebachgraben ein und hinterließen den breiten Wall bei der Wildfütterung.

Zwischen diesem und dem vorher erwähnten Wall entstand im Staubereich das Wildmoos.

Aus dem Wolfgangseebecken drang Eis auch über die Sättel bei Kühleiten und Perfalleck in das Tal des Brunnbaches ein und bildete hier gemeinsam mit einem Eisstrom vom Faisten-Schafberg im Schafbachgraben eine Gletscherzunge, die bis ins Becken von Faistau reichte. Ihre Höhe wird durch einen Staukörper und einen Moränenwall bei Pillstein auf der Nordseite in 940 m angezeigt. An der Südseite zeigen oberhalb der Almhütte (Kote 985 m) ein hoher, breiter Wall in 1040 m und ein schmaler in 1060 m auch an dieser Zunge die Differenzierung in einen Hoch- und einen Maximalstand an.

Weiter im Westen schließen daran die Moräne bei Döller und die Staukörper bei Mahd an, die genauso wie die Endmoräne bei Hamosan – Höfen – Brandstatt durch eine Untergliederung die verschiedene Ausdehnung der steilen würmzeitlichen Gletscherzunge anzeigen.

Blatt 72 Mariazell

Bericht 1985 über geologische Aufnahmen auf Blatt 72 Mariazell

Von FRANZ K. BAUER

In nur wenigen Arbeitstagen wurden Begehungen im Grenzbereich der Blätter 72 und 73 gemacht. Es wurde vor allem der Frage der Deckengrenze nachgegangen, welche durch den Lurg Graben gezogen werden kann. Es gibt jedoch hier keine Aufschlüsse, sodaß die Grenze mehr nach morphologischen Gesichtspunkten zu ziehen ist.

Unmittelbar östlich des Blattes 72 führt vom Schindlgraben eine Forststraße zu dem etwa N–S verlaufenden Rücken im Schnittbereich der beiden Blätter herauf. Die Straße schließt hier sehr gut Lunzer Sandsteine auf. Gegen Süden steht Wettersteindolomit an. In diesem gibt es eine mit 10–15° flach südfallende Bewegungsfläche, in der der Dolomit stark mylonitisiert

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Jahrbuch der Geologischen Bundesanstalt

Jahr/Year: 1986

Band/Volume: 129

Autor(en)/Author(s): Braunstingl Rainer

Artikel/Article: Bericht 1985 über geologische Aufnahmen auf Blatt 65 Mondsee 402